

trat, als „das Mädchen aus der Fremde“; es sind dreißig Jahre darüber vergangen, und schon damals wußte sich dein Sarkasmus viel mit meinen Herzensangelegenheiten zu beschäftigen, und wenn du wirklich eine Geschichte der „Ludlam“ schreibst — was gewiß sehr interessant wäre, — so wirst du im „Archiv“ auf Erinnerungen stoßen, die meinen Lehrjahren keine Unehre machen.

Dir also vor allem sei ein kleines halbkomisches Abenteuer aus der Lehrbubenzeit meiner Liebeschule erzählt, einer Schule, in welcher man am meisten lernt, wenn man bei der Prüfung durchfällt, und aus der man desto klüger hervorgeht, je mehr man ochst!

Also, Freund Castelli, nimm eine deiner exotischen Dosen in die Hand, setze dich auf deine Chaiselongue, rüttle die Jugendjahre in dir ein bißchen auf, und höre zu; kurz, sei — Anacreon!

Möge der Leser mir die Hand reichen und mit mir in einen Marktflecken gehen, der am Saume des Bafonher-Waldes liegt, anmutig gelehnt an einen dichtbewalderten Berg, Tsakáberg genannt. Dieser Ort heißt Moor, ist früher wegen seiner häufigen Erdbeben, — die drei Jahre hintereinander anhielten, täglich oft zwölf- bis zwanzigmal sich wiederholend, — und in der neuen Zeit durch die Moorer Schlacht bekannt geworden. Weniger haben sich die Annalen der Zeit damit beschäftigt, zu erzählen, daß der „Humorist“ dort im Schatten des Bafonher-Waldes Knoppern sammelte und seine ersten Versuche zu Papier warf.

In Moor entstanden meine ersten Gedichte, die als „poetische Erstlinge“ erschienen und einer der Moorer Grundherrschaften gewidmet waren, dem edlen, hochherzigen und lebenswürdigen Grafen Lamberg, demselben, der auf der Ofen-Bester Brücke fiel.

Ich will gut machen, was die Annalen der Zeit so gottlos vernachlässigt haben, und meinem künftigen Biographen einen kleinen Fingerzeig in mein Jugendleben geben.